Meister hätten fortreißen lassen; man will die Hilfe des Staatsanwalts gegen diese Gesellen in Anspruch nehmen.

Oesterreich. Eine von ungefähr dreitausend Ruthenen besuchte Versammlung in Lemberg beschloß unter überaus heftigen Ausfällen gegen die Polen und die Jesuiten eine Deputation nach Wien zum Kaiser und zum päpstlichen Nuntius zu entsenden, welche gegen die Auslieferung der Basilianerklöster an die Jesuiten, sowie gegen die Einmengung der Jesuiten in die Angelegenheiten der griechisch-katholischen Kirche entschieden protestiren soll. Sämmtliche Redner hoben hervor, daß die Polen jetzt mit Hilfe der Jesuiten auf die Entnationalisirung der Ruthenen hinarbeiten.

In einer Wiener Reitekaserne fand ein Säbelduell zwischen zwei Offizieren statt, bei welchem der eine Duellant schwer verletzt wurde.

Im Eisenbahnausschusse zu Wien erörterte der Führer der Deutschen, Abg. Dr. Herbst, die Rechtsfrage bezüglich der Nordbahn. Nach Erlöschung des Privilegiums sei der Bahnkörper sammt seinen Zugehörigkeiten Eigenthum der Nordbahn. Diese habe jedoch keine Berechtigung auf die Verlängerung des Privilegiums oder Konzessions-Verleihung zu bestehen. Wenn die Gesellschaft nicht zu den für den Staat günstigsten Konzessionen sich herbeilasse, müsse die Ablösung des Besitzes erfolgen. Im selben Sinne sprachen der Czeche Rieger und Andere. Viele verlangten die unbedingte Verstaatlichung. Der Pole Jaworski meinte, für die Verstaatlichung sei maßgebend, daß eine große Linie von der russischen Grenze bis zur Schweizergrenze in die Hände des Staates gelange. Zum Schluß zeigte der Obmann an, daß bezüglich der Rechtsfrage, wie sie Herbst erörterte, volle Uebereinstimmung im Ausschusse herrsche. Auch der Polenklub erklärte einstimmig das Nordbahnübereinkommen für undurchführbar und beauftragte seine Mitglieder, im Eisenbahnausschusse für die Verstaatlichung einzutreten, unter dem Vorbehalte, eventuell für ein neues Uebereinkommen zu stimmen, falls durch dasselbe die Interessen des Staates geradeso wie durch die Verstaatlichung gewahrt würden. Der hochkonservative Hohenwartklub faßte ebenfalls den formellen Beschluß auf Ablehnung des Uebereinkommens. Die Regierung dürfte demnächst die Vorlage zurückziehen.

In Laibach ist der neuernannte Bischof Gogola plötzlich gestorben.

Ungarn. Vor der Preßjury fand in Budapest die Schlußverhandlung gegen Math. Aug. den in Haft befindlichen Redacteur des anarchistischen Blattes „Zukunft", wegen Artikeln, die zu Klassenhaß aufreizten und anarchistische Verbrechen verherrlichten, statt. Der Prozeß nahm einen überraschenden Ausgang. Der Gerichtshof war genöthigt, das Verdict der Jury zu suspendiren und den Proceß vor neue Geschworene zu verweisen, da aus dem Verdict ersichtlich ist, daß die Geschworenen sich in einem Irrthum befanden. Während sie nämlich die Frage, ob der Artikel die Verherrlichung eines Verbrechens enthalte, mit 6 „Ja", 6 „Nein" beantworteten, daher freisprechend mitheilten, antworteten sie auf die concurrirende Frage, ob der Angeklagte des Verbrechens der Verherrlichung von Missethaten schuldig sei, mit 7 „Ja", 5 „Nein", sprachen daher ein Schuldig aus. Davon abgesehen, vermeinten sie einstimmig die Frage, ob der Angeklagte der Autor des incriminirten Artikels sei, obgleich Aus sich auch in der Verhandlung aus Bestimmteste als Verfasser bekannte.

Frankreich. Die Municipalrathswahlen haben im ganzen Lande zahlreiche Stichwahlen nothwendig gemacht. In Bordeaux und Montpellier ist kein definitives Resultat erzielt worden, an anderen Orten haben nur eine oder zwei der aufgestellten Kandidaten die erforderliche Majorität erlangt. Die konservative Partei hat an mehreren Orten den Sieg errungen, wo sie früher den Kampf aufgegeben hatte.

Italien. Die seit einiger Zeit geschlossene Universität in Neapel wurde wieder eröffnet.

Portugal. In Lissabon kam es am 30. April in einem Civilgefängnisse zu einer Meuterei, wobei der Direktor und zwei Angestellte mit Dolchstichen verwundet wurden.

Rußland. Wie in den Vorjahren, so ist auch in diesem Jahre den in etatsmäßigen Stellungen der Garde befindlichen Offizieren eine dem halbjährigen Gehalt gleichkommende Summe als Ostergeschenk bewilligt worden. Die außeretatsmäßigen Offiziere der Garde erhalten ein solches in der Höhe des zweimonatlichen Gehaltes. Die zu jenem Zwecke allerhöchst bewilligte Summe beträgt etwa 300,000 Rubel.

Egypten. Aus Korosko sind schon gegen 2000 Flüchtlinge in Assuan angekommen, tagtäglich treffen neue Flüchtlinge ein, die Räumung geht unter Leitung des Oberst Duncan von der egyptischen Armee in guter Ordnung vor sich. Diejenigen Personen, welche Khartum verließen, ehe dasselbe von dem Heere des Mahdi umzingelt wurde, werden demnächst in Egypten eintreffen. — Oberst Wortley und die Majors Kitchener und Rundle von der egyptischen Armee begeben sich demnächst nilaufwärts, um eine Recognoscirung vorzunehmen. Längs der Ufer des Nil etabliren denselben mehrere Beduinenscheiks mit ihren Stämmen, damit die Verbindung zwischen Assuan und Dongola nicht unterbrochen werde.

Marokko. Im Anschluß an unsere gestrige telegraphirte Meldung, daß der französische Gesandte in Tanger den diplomatischen Verkehr mit Marokko abgebrochen habe, ist noch zu berichten, daß der Kommandirende in der Provinz Oran, General Thomassin, jetzt eine Recognoscirung die Marokkanische Grenze entlang unternimmt, „um die Punkte zu untersuchen, die eine Militärexpedition passiren könnte". Man glaubt mehrfach, daß angesichts der jetzigen Gleichgültigkeit Englands in marokkanischen Dingen, die spanische Regierung geneigt wäre, ihre bisherige Politik aufzugeben und sich mit Frankreich zu verbinden, um eine endgiltige Lösung der schwebenden Fragen durchzuringen. Doch wird es König Alfons sich sicher zweimal überlegen, ehe er auf dieses Compagniegeschäft eingeht. Wazan (oder Schefchuan), dessen Gouvernement abgelegt wurde, liegt 350 M. hoch, ist reich an Oelbäumen, Feigenbäumen und Reben und der Sitz des Großscherifs, dessen Einfluß bis über den Atlas hinaus reicht und den die Franzosen seit Jahren gegen den Sultan zu verwerthen sich bemühen. Der jetzige Kaiser von Marokko nennt sich den 39. Nachkommen des Propheten, aber bei dem stark entwickelten Sektenwesen ist Mulay Hassan, der 1873 seinem Vater folgte, in Ansehen sehr gemindert, während der Großscherif von Wazan als heiliger und klüger Mann gut mit Gläubigen und Ungläubigen steht.

Amerika. Das norwegische Schiff „Alantine" von Drammen scheiterte an der Küste der Magdalenen-Inseln im St. Lorenz-Meerbusen. Der Untersteuermann allein wurde gerettet; alle übrigen an Bord befindlichen Personen, 19 an der Zahl, gingen mit dem Schiffe unter.

Durch die jüngsten Waldbrände wurden fünfzig Quadratmeilen Wald in der Nähe von Rhland (Pennsylvanien) verwüstet. Desgleichen wurden durch dieselben die Station Gilman bei New-York gänzlich und Gainesville in Florida theilweise zerstört. Der Gesammtschade beläuft sich auf 600,000 Dollars. Auch zahlreiche Menschenleben fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer.

Original-Correspondenz vom 4. Mai. (Frankreich.)

Paris. Eine gewiß nicht uninteressante Neuigkeit ist die, welche uns die „Pall Mall Gazette" über die Ansichten Frankreichs am oberen Congo auftischt und welche in den bestinformirten belgischen Kreisen geglaubt wird. Demzufolge soll die franz. Regierung die internationale Gesellschaft zur Erforschung Afrikas, die bekanntlich unter dem Protektorat des Königs von Belgien steht, in der Herrschaft über das Congobecken abzulösen gedenken, um daraus Kolonien zu machen. Die wirkliche Wahrheit dieser Bestrebungen mag dahingestellt bleiben, Thatsache ist nur, daß Verhandlungen zwischen den Kabineten Paris-Brüssel gepflogen worden sind und ihre letztere Formgewinnung kein Ding der Unmöglichkeit ist, da sich König Leopold momentan etwas mit England, das seine Hand in Allem haben will, eben dieser Gesellschaft halber brouillirt hat und daher, um einen Gegenstoß zu führen, ein französisches Bündniß nicht abschlagen würde. — Die Wahlbewegung ist noch immer dasjenige, was die Gemüther am meisten bewegt und sind heute, am Sonntag, wo alle Geschäfte und Werkstätten geschlossen sind, die Massen in den Gasthäusern und Cafés, die gestopft voll sind, sehr erregt darüber. So wie der gewöhnliche Arbeiter bei seinem „Bock" über die Republik schreit, daß man es bis auf die Straße hört, so diskutirt der Elegant beim Sorbet, man meint wirklich heute, daß überall „Börse" sei. Den Hauptausschlag wird auch die Boulevart Wahl geben, zu der „Republique Française" und „Journal des Debats" und „Evenement" einerseits, „Gaulois" und „Figaro" anderseits hetzen; dazwischen die Stimmen der Intransigenten, die in einem Arrondissement die Wahl der Konservativen, wenn ihr eigener Kandidat nicht durchzubringen sein sollte, empfehlen, während sie in einem anderen das Plebiszitiren für Republikaner verlangen. Da soll das gewöhnliche Volk wissen, was es thun soll, was recht und gerecht ist? Wahrlich, in dem modernen Babel herrscht heute auf politischem Gebiet eine babylonische Verwirrung, wie sie beim Thurmbau nicht größer gewesen sein kann! — Gestern fand hier der Ball der „Alten" statt, d. h. der ehemaligen Schüler des Polytechnikums, welcher jedesmal für Paris ein Ereigniß ist. So lange General Farre Kriegsminister war, öffnete er seine weiten eleganten Salons zu diesem Zweck, denn er gehörte aus seiner „goldnen Jugendzeit" her auch den „Anciens" an, doch von den Ministern, die nach ihm kamen, Billot, Thibaudin, Campenon, gehörte nicht einer der Ecole polytechnique an. In diesem Jahr gewährte daher General Farchette, der zu den „Alten" gehört, in seinem am Quai d'Orsay gelegenen Palais (der Ehrenlegion) die Abhaltung des Festes, an dem gegen 5000 Personen, natürlich hauptsächlich aus militärischen Kreisen, theilnahmen. Der Ball, welcher zum Besten der Unterstützungskasse des Polytechnikums gegeben, brachte 84,000 Francs ein. — Die verwittwete Gräfin von Ansbach, die letzte dieser alten elsässischen Familie, ist gestern, 82 Jahre alt, hier gestorben. Sie war eine geborene de Noailles und mit vielen großen Familien des legitimistischen Frankreich und des Elsasses verwandt und zeichnete sich durch feines Kunstverständniß und Wohlthätigkeitssinn aus. Ihr bedeutendes Vermögen erbt ihre Nichte, die Vicomtesse Tredern. — Mlle. Dollfuß, Tochter des reichen elsässischen Fabrikanten, ehem. Deputirten für Gebweiler und Enkelin des Baron Haussmann, weiland Seinepräfekten unter Napoleon III., heirathet einen Landsmann, Herrn Hecht, welcher seit der Option in Nordfrankreich wohnt, woselbst er Bergwerkbesitzer und sehr reich ist. — Ein eigenthümlicher Fall von Kleptomanie kam gestern vor der 10. Abtheilung des Zuchtpolizeigerichts zur Verhandlung. Der Angeklagte oder das Opfer, wie man will, ist Mr. Clement Junnos de Sauvens, ein junger Bankier aus Tunis, welcher ein Vermögen von mehreren Millionen besitzt. Im März kam er auf seiner Hochzeitsreise nach Paris und gehört seine junge Frau, geb. Valenci, auch einer sehr begüterten Familie an. Sie waren die Gäste eines der Onkels der Frau, welcher ein eigenes Haus in der Rue Saint-Honoré bewohnt, und führten sie ein lustiges und festspielliges Leben. Eines Tages kam Madame de Sauvens in Begleitung ihres Gatten in die Magasins du Printemps Boulevard Haussmann, wo sie Einkäufe von über 500 Francs machten. Wenige Minuten später entdeckte ein Kommis den Bankier beim Stehlen, er wurde trotz seiner Unschuldsbetheuerungen durchsucht, und fand man bei ihm Taschenkämme, Bürsten, Spiegel, Feuerzeuge, Nähnecessaires u. s. w., Alles zusammen aber nicht mehr als 50 Francs Werth. Vor Gericht sagte er aus, daß er oft Augenblicke des Selbstvergessens und Geistesabwesenheit habe, also nicht für seine Thaten verantwortlich gemacht werden können. Trotzdem wurde er zu 6 Tagen Gefängniß, 500 Frcs. Strafe und Tragung der übrigen Kosten verurtheilt. — Ein Individuum, Namens Fuchs (ein deutscher Jude), welcher sein Bureau in der Passage des Princes, Rue de Richelieu hatte, hat verschiedene Personen um 250,000 Francs beschwindelt, indem er vorgab, Werthpapiere für sie billigst einzukaufen und sich stets eine Vorausbezahlung machen ließ; doch dann verschwand er und hörten die Kunden nichts mehr von ihm, bis ihn einer auf dem Boulevard antraf und seine Verhaftung bewirkte. — Ein falscher Mönch, der sich selbst Frère Ireleet nannte, wurde gestern früh angehalten, weil er auf zu orientalische Weise in den Straßen für die Schulen „de la Doctrine Chrétienne" bettelte. Er gab vor, ein Mitglied der Bruderschaft vom hl. Paul Vincentius zu Rom gewesen zu sein und letztere Stadt verlassen zu haben, als Viktor Emanuel einzog. Er bewohnte eine möblirte Wohnung in der Rue de Lavenne und gab sein Wirth an, ihn eben so oft in Zivilkleidung als in der Kutte gesehen zu haben. Als man ihn verhaftete, kam er gerade aus dem Hause der Gräfin d'Orsia, Boulevard Saint Germain. — Eine Halbweltdame, die sich Komtesse de Beauregard nennt, aber in Wirklichkeit Marie Chabeud heißt, stand gestern vor dem Appellationsgerichtshof unter der Anklage, eine Schuld von 130,000 Francs nebst den Zinsen zwei und einen halben Jahres an den Grafen Adelsward zahlen zu müssen. Dieselbe, welche augenblicklich die Maitresse eines Grafen C. von der belgischen Gesandtschaft ist, besaß 1882 die Caprice, eine Yacht haben zu müssen, und beauftragte den Grafen, ihr eine solche zu verschaffen. Derselbe that es, indem er die des Barons Ascel von Adelsward (von der schwedischen Gesandtschaft) zum Kauf für 130,000 Francs anbot. Sie fuhr zur Besichtigung derselben in des Grafen Begleitung nach Havre, wo dieselbe verankert war, doch fand sie nicht den Beifall der verwöhnten Kokotte. Mlle. Chabeud behauptet nun, daß ihr beim Souper, wo sie sehr viel Champagner getrunken, der Kaufkontrakt wider ihren Willen und ohne ihr Wissen durch List aufgezwungen und die Unterschrift abgepreßt sei, daher derselbe in ihren Augen nichts gelte. Sie bezahlte nicht, der Baron verklagte sie, sie antwortete mit einer Gegenklage, die aber der Gerichtshof verwarf und nun ist sie am Ende eines sehr ermüdenden Prozesses genöthigt, noch alle Kosten obenein zu tragen, besitzt eine Yacht, die ihr nichts nützt und hat pour comble de malheur durch ihr Vorgehen noch den Liebhaber Grafen C. verloren. — Ein gewisser V., Friedensrichter im 17. Arrondissement Rue des Epinettes wohnhaft, hatte schon lange Zweifel über die Treue seiner Gattin. Vorgestern Abend sah er sie gegen 8 Uhr in ein Haus der Avenue Clichy eintreten, wo einer seiner Kollegen, Mr. B., wohnt und es nach 1½ Stunde verlassen. Er folgte ihr, ein Geständniß ihrer Schuld verlangend, das sie verweigerte. Zu Hause angekommen, zog er einen Revolver aus der Tasche und bedrohte sie damit, sie rief um Hilfe, er aber verschloß die Thür und verlangte noch einmal die Wahrheit zu wissen. Sie gestand endlich und auch, daß sie eine Obligation von 500 Frcs. auf die Stadt Paris, um ihrem Liebhaber zu helfen, gewechselt habe, derselbe hat, sich für ihren Gatten ausgebend, die Unterschrift V.'s gefälscht, um das Geld erheben zu können. V. hat sofort den Polizeichef von diesem Skandal in Kenntniß gesetzt und ist die Verhaftung des verbrecherischen Justizbeamten erfolgt. Madame V. ist zu ihren Eltern nach Lothringen gereist. — Gestern fand in der Rue Delta 12 eine Feuersbrunst in einer Buchdruckerei statt, wobei eine Masse Material verbrannte, der Schaden beläuft sich auf 20,000 Francs.

Feuilleton.

§ Kgl. Hoftheater (Altstadt). Shakespeare's pikante, lustige, aber auch oft bis zur Roheit derbe Komödie „Der Widerspenstigen Zähmung" wird hier in der Bearbeitung von Deinhardtstein nach Graf Baudissin's Uebersetzung gegeben. Darin ist das ganze Stück in vier Akte zusammengezogen, wobei die Zusammenlegung disparater Szenen auf einen Schauplatz, die Ausscheidung von Cynismen oder anstößigen Stellen und auch die Abkürzung der Diskussionen als äußerliche Vortheile erscheinen. Freilich verliert dadurch die Handlung an Wahrscheinlichkeit, weil Manches unvermittelt und unmotivirt herauskommt, also wird auch die Wirkung in mancher Hinsicht beeinträchtigt. Die Halbheit des Versuches verstimmt. Entweder soll man, wenn die Shakespeare'sche Derbheit als nicht salonfähig und als geschmacklos gelten sollte, die Komödie gar nicht geben, oder den Intentionen des Dichters ihr Recht gönnen. Jedenfalls wird mit dem Deinhardtstein'schen Stückwerke nicht viel gebessert; die unästhetische Zähmung bleibt trotzdem und alledem geschmacklos, mag man auch noch so viel in Nebendingen feilen und ausscheiden. — Bei der vorgestrigen Aufführung des Stückes zogen am meisten das Interesse auf sich: der Petruchio des Herrn Porth, die neue Katharina des debutirenden Frl. Oláh und auch die neue Bianca des Frl. Michaelis. Hinsichtlich der äußerlichen Illusion konnte natürlich Herr Porth an Stelle des jugendlichen Herrn Matkowsky nicht ganz konveniren, denn Shakespeare beansprucht einen jungen Petruchio, allein, ein Künstler von Herrn Porth's umfassendem Talent weiß solche äußerliche Konkonvenienz durch frische und temperamentvolle Darstellung möglichst vergessen zu machen. Wohldurchdacht und konsequent war seine Charakterzeichnung der cholerischen Natur. An manchen Stellen zog er den kalten Sarkasmus den aufbrausenden herrischen Ton vor und that zuweilen im Stimmaufwand zu viel. Im Ganzen muß die Leistung als eine vortreffliche belobt werden. Frl. Oláh spielte das wilde Kätzchen Kätzchen sehr lebendig, auch gewandt und oft mit charakteristisch wirksamen Nuancen, aber auch mit Konzessionen an den Naturalismus, der sich vom Künstlerisch-Schönen entfernt. So oft mit beiden Händen zu fuchteln, den Männern nach Fechterart auf den Leib zu rücken und mit äußerlicher Aktion so verschwenderisch umzugehen, wie diese Katharina, kann nicht als empfehlenswerth bezeichnet werden. Ihre Deklamation hatte meist genügende Schärfe und Klarheit, verfiel aber manchmal in einen Singsang, der für Kätzchen nicht paßt; auch ist das Austreiben der Stimme nach der Höhe nicht immer günstig. Die Erscheinung der Künstlerin wirkte übrigens sehr gefällig, wozu die Toiletten viel beitrugen. Man möchte Frl. Oláh anrathen, von dem Kätzchen der Gée'schen Oper, Frau Schuch, Manches anzunehmen, was zur Abmilderung naturalistischer Darstellung führen könnte. Frl. Michaelis war als Bianca eigentlich auch Debutantin, denn bisher blieben der jungen strebsamen Darstellerin bessere Rollen versagt. Ihre wohlklingende Stimme, die anmuthige Erscheinung und löbliche Sicherheit nahmen für sie ein. Ihre Deklamationsweise verräth freilich noch die Anfängerin durch einige Pedanterie; zu besorgt, deutlich auszusprechen und voll zu betonen, gab sie ihrer Rede nicht genug Fluß und lebendige Färbung. Ihrem Talente für Liebhaberinnen wünschen wir, daß es durch öftere Verwendung in größeren Rollen zum Durchbruch käme. Von den in ihren Rollen schon oft bewährten Herren Jaffé (Baptista), Marks (Vincentio), Dettmer (Lucentio), Bauer (Tranio), Hagen (Grumio), Michelsen (Hortensio) und Kramer (Gremio), ist nur zu bestätigen, daß sie flott agirten und sich auch um die Wirkung des Komischen meist mit Glück bemühten. In dem folgenden Ballet „Der bravirende Freier" konnte fast nur die virtuose Aktion des Herrn Balletmeisters Keller, der ganz erstaunliche Springroutine entfaltete, Effekt machen, während im Uebrigen mit Anonahme des Frl. Cahali, die mit ihrer Kunstfertigkeit sich bervorthat, nichts Erhebliches zu erwähnen ist. Die Musik von Unverricht bietet in der lebhaften Einleitung (Diavolo) und auch sonst einiges Kuriose, das an unfreiwillige Komik streift. Herrn Keller hätte das Akrobatenstückchen am Schlusse, das eine Roth den bübschen Freier als Luftballon zeigt, erspart werden sollen.

Bernhard Seuberlich.

† Matinée des Herrn Saverio von Clementi im Hotel de Saxe. Als noch ziemlich unbekannter Sänger, dem allerdings ein guter Ruf vorausging, führte sich vorgestern Herr von Clementi beim hiesigen Concertpublikum ein. Wir lernten in ihm einen künstlerisch sehr respektablen Tenoristen kennen, dessen wohlgeschulte und in der Höhe klangreiche Stimme für Concertgesang vollkommen ausreicht. Bedeutende Gesangstechnik, eine im Vergleich zu anderen italienischen Sängern sehr seltene Festigkeit des Tones, geschmackvolle Vortragsweise, staunenswerthe Langathmigkeit, excellentes Crescendo, gute Betonung und Aussprache, sowie manche andere Vorzüge sicherten seinen Vorträgen, von denen eine Romanze aus Pauchiell's Oper „Gioconda" am meisten beifallswerth ausfiel, wohlverdienten Applaus. Von den bemerklichen Mängeln erschien die Manier des unvermittelten Sforzando, das manchmal zu unbeabsichtigt herausprallte, etwas störend, fast effekthaschend. Bei tiefen Tönen verlor sein sonst farbreicher Tenor fast jeden Glanz. Auch einzelne heisere Anhätze und Quietschtöne konnten nicht überhört werden. Abgesehen davon aber hat er sich mit bestem Erfolg als wirklicher Kunstsänger, der elegant vorzutragen versteht, eingeführt und accreditirt. Für italienischen Gesang darf er sicherlich als gutes Vorbild gelten, wird also auch ein tüchtiger Vorsänger für Sänger und Sängerinnen sein. Eine junge Pianistin aus Norwegen, Frl. Grelmuyden, gewann mehr durch ihre hübsche Erscheinung als durch ihre Vorträge. Da sie nur aus Gefälligkeit mitwirkte, ist freilich eine milde Beurtheilung ihrer offenbar übelgeleiteten Anfängerschaft geboten. Wildverklüftet, zackig und grotesk, wie Gebirgsbildungen ihrer Heimath erschien auch ihr manierirtes Spiel. Entzückt und in Fetzen zerissen konnte namentlich Chopins Fisdur-Nocturne kein Wohlgefallen erwecken, ebenso wenig Liszt's Rigoletto-Paraphrase, die mit Ungestüm und Effekthascherei vorgetragen wurde. Die Technik an sich ist nicht unbedeutend und auch am Talent ist nicht zu zweifeln, aber die richtige Ausbildung fehlt. Viel Sympathie und dankbaren Beifall fand Herr Nebelong mit seinen vortrefflichen Cellovorträgen, besonders mit dem melodiösen Siciliano von Pergolese und der reizenden Gavotte von Boccherini. B. S.

† Wie bereits angekündigt wurde, ist im Residenztheater das Abonnement für das vom 18. bis 31. d. M. stattfindende Ensemble-Gastspiel seit einigen Tagen aufgelegt, und wir versäumen nicht, nochmals auf die großen Vortheile dieses Abonnements aufmerksam zu machen. An dem Ensemble sind u. A. betheiligt: Frau Delia-Claar, Frau Rosa von der Osten-Hildebrandt, Frau Wolirabe, Frl. Mahon, Herr Direktor Barena, Herr Emil Neuble, Herr Friedrich Erdmann, Herr Carl Heilbach. Die Vorstellungen beginnen voraussichtlich mit „Fedora", worin Frau Delia-Claar die Titelrolle spielt und sämmtliche andere Rollen in den Händen erster Kräfte sind.

† Planquette's Operette „Rip-Rip" wurde am Montag im Residenztheater vor einem vollen Hause aufgeführt und mit großem Beifall aufgenommen, scheint sich also doch Anhänger gewonnen zu haben. — Heute Nachmittag geht nochmals Nestroy's Zauberposse „Lumpazivagabundus" bei ermäßigten Preisen in Scene und Abends wird „Rip-Rip" wieder aufgeführt.

† Ein zahlreiches und distinguirtes Publikum hatte sich am Montag im Hotel „Stadt Berlin" zu einem von Frau Nina Falkenberg veranstalteten Vortragsabend eingefunden und spendete den jungen Sängerinnen, die ihrer vielbewährten Lehrerin Ehre machten, reichen Beifall. Zur Ausführung kamen Szenen aus „Freischütz", „Oberon", „Des Teufels Antheil", „Dorfsängerinnen," „Bestalin" und „Fra Diavolo". Aus der beträchtlichen Zahl der mit frischem Eifer mitwirkenden seien hier vorzugsweise die trefflichen Leistungen des Frl. Werner, Frl. Zimmermann und Frl. Kunitzky hervorgehoben.

† Im Leipziger Stadttheater feierte am Sonntag den 4. d. Mts. der beliebteste Komponist der „Rattenfänger von Hameln", Herr Victor E. Nessler, einen wirklichen Triumph bei der ersten Aufführung seiner neuen Oper „Der Trompeter von Säkkingen" (Text von Bunge nach Scheffel's Dichtung), welche vor ausverkauftem Hause stattfand. Lebhafter von Akt zu Akt gesteigerter Beifall und stürmische Hervorrufe wurden dem Komponisten und den Hauptdarstellern, besonders Herrn Scheiper und Fräul. Hahns, zu Theil. Von Seiten der Kritik wurde die Musik, vorzugsweise wegen der sehr wirksamen und reizvollen zwischen Partien, mit großer Wärme gerühmt. Der melodische Reichthum, die Frische und Innerlichkeit des Ausdrucks in den verschiedenen Liedern sollen von gewinnendster Art sein, während eigentlich dramatischer Schwung zu vermissen sei. Zu dem durchschlagenden Erfolge der Novität trugen die Inscenirung, die verstärkten Chöre, das Ballet, ganz besonders aber Herr Kapellmeister Nikisch, der die Oper sehr sorgfältig einstudirte, mit dem Orchester viel bei. — Da sich somit „Der Trompeter von Säkkingen" als ein Treffer erwiesen hat, läßt sich erwarten und hoffen, daß sich Nessler's Werk auch in unserem Hoftheater mit Glück einbürgern würde, wenn man dasselbe acceptirte.

† Das Stadttheater in Köln hat während der jetzt zu Ende gegangenen Opernsaison nicht weniger als 135 Opern, darunter 10 ganz neu einstudirte und 2 Novitäten: „Graf von St. Megrin" von Flotow und „Esmeralda" von Thomas, zur Aufführung gebracht. Das Opernrepertoir hat außerordentliche Abwechslung. Hervorzuheben ist auch, daß mit Eifer die Mozart-Opern kultivirt wurden. Ferner sind sehr werthvolle Werke, die anderwärts höchst selten oder gar nicht zum Vorschein kommen, mit Erfolg vorgeführt worden, z. B. „Wasserträger" von Cherubini, „Vampyr" von Marschner, „Johann von Paris" u. a. Durch die Rührigkeit des Herrn Directors Hofmann ist die Kölner Bühne zu immer größerer Bedeutung, wie sie Provinzialbühnen anderwärts nicht zu erreichen vermögen, emporgestiegen.

† Die „fetten Jahre" des von Herrn Direktor Pollini geleiteten Hamburger Stadttheaters scheinen zu Ende zu gehen. Die Bürgerschaft hat den Antrag des Senats, die dem Stadttheater aus Staatsmitteln gewährte Subvention von jährlich 30,000 Mark auf fernere 5 Jahre zu verlängern, in einer kürzlichen Sitzung durchberathen. Der Gegenstand wurde an einen Ausschuß verwiesen, nachdem der Antragsteller bemerkt hatte, daß bei der früheren Bewilligung die Verhältnisse anders wären, daß damals das Theater in Noth, die Stadt aber in besten finanziellen Verhältnissen gewesen seien. Durch den Umfang des Zwischenhandels seien die Preise im Theater so hoch gestiegen, daß man es nicht mehr als Volksbildungsanstalt zu betrachten hätte. Die Subvention komme nur dem Direktor und den Aktionären zu Gute. — Demnach scheint die Verlängerung der Subvention keine guten Aussichten zu haben.

† Der Vorstand des Allgem. Deutschen Schriftstellerverbandes hat nunmehr in einer Sitzung, welcher die Herren Dr. Friedrich, Dr. Eckstein, Dr. Hitzig, Prof. Lazarus, Dr. Doehn und Prof. v. Bodenstedt beiwohnten, einstimmig den definitiven Beschluß gefaßt, den diesjährigen Schriftstellertag am 7., 8. und 9. September in Schandau abzuhalten. Die Vorbereitungen dazu werden demnächst in Angriff genommen und man darf im Voraus sicher sein, daß das Fest in Schandau seinen Vorgängern in Dresden, Weimar, Wien, Braunschweig und Darmstadt in keiner Hinsicht nachstehen wird.

† Dem Chorpensionsfond des Kgl. Hoftheaters spendete vor einigen Tagen eine edelsinnige Dame aus Leipzig die Summe von 450 Mark. Je seltener bisher der Chorpensionsfond mit derartigen Unterstützungen, welche wirklich Bedürftigen Trost und Freude bereiten, bedacht worden ist, desto dankenswerther ist diese Schenkung und wird hoffentlich nicht ohne Nachahmung bleiben.

† In Voglì bei Genua ist der Maler Rudolf Bendemann, Sohn des berühmten Eduard B., im Alter von 32 Jahren gestorben. Der junge Künstler, am 11. November 1851 in Dresden geboren, bildete sich auf der Akademie zu Düsseldorf aus, wurde bei der Ausschmückung der Nationalgalerie in Berlin beschäftigt und hat daselbst einige Genienguppen in Wachsfarben vertheilt ausgeführt. Er war ein vielversprechendes Talent, dem der Tod leider schon so bald ein Ziel setzte.

* Im Mittelpunkte von Paris kann man auf dem Schilde eines Delikatessenladens wörtlich lesen: „Véritable Andouille de Sisteron", auf einem anderen (im 17. Arrondissement): „Huitres des Batignolles". Jedenfalls ganz neue Species.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.